

Granalien. Von oben nach unten lässt sich die Verzierung wie folgt beschreiben: ein schlichter, im Querschnitt runder dünner Golddraht, ist auf der Schulter, etwas unterhalb des Halsansatzes aufgelegt. Es folgt eine horizontale Zierzone aus S-förmigen liegenden Spiralen, deren Köpfe jeweils mit einer Granalie abgeschlossen werden. Darunter erneut ein schlichter Golddraht. Unter diesem und über den Umbruch von Ober- und Unterteil des Berlockkörpers verlaufend sind sieben umgekehrt omega-förmige Zierelemente horizontal nebeneinander angeordnet, die an ihren Köpfen wiederum durch eine Granalie abgeschlossen werden. Ohne Trenndraht folgen direkt darunter sieben horizontal umlaufende, diesmal jedoch stehende, S-förmige Elemente, wiederum mit Granalien an den Köpfen. Auffällig ist, dass eines der Elemente umgekehrt S-förmig aufgelötet wurde. Darunter folgt, am bereits einziehenden Unterteil des Berlockkörpers, ein aufgelegter wulstartiger Ring. Den Abschluss bildet eine aus vier Granalien bestehende Traubengranulation. Drei Granalien bilden die Basis für eine abschließende vierte Kugel.

F, FM: V. Efstratiadis, Obernkirchen; FV: Komm. Arch. Schaumburger Landschaft D. Lau

Landkreis Stade

444 Beckdorf FStNr. 80,
Gde. Beckdorf, Ldkr. Stade

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Am östlichen Ortsrand von Beckdorf soll auf einem gen Südwesten abfallenden Gelände eine Neubausiedlung entstehen. Das Gebiet wird im Rahmen des B-Plans Nr. 34 „An der Blide“ erschlossen. Zunächst wurde die durch das gesamte Baugebiet laufende Straßentrasse archäologisch begleitet. Es folgte die Untersuchung von mehreren Flächen, welche die Kreisarchäologie Stade auf der Grundlage von vorab durchgeführten Suchschnitten festgelegt hatte. Auf diese Weise wurden ca. 3 ha des Baugebietes ausgegraben.

Innerhalb der Areale konnte ein größerer Siedlungsplatz dokumentiert werden, der nach einer ersten Sichtung des Fundmaterials in die vorrömische Eisenzeit/Bronzezeit zu datieren ist. Eine größere zeitliche Tiefe des Fundplatzes ist jedoch nicht gänzlich ausgeschlossen.

Die Siedlung gliederte sich in mindestens zwei verschiedene Gehöfte mit jeweils einem Wohngebäude und den dazugehörigen Nebengebäuden (Vierpfosten-Speicher). Diese lagen sowohl im Zentrum als auch am Nordostrand des Baugebietes.

Die größeren Gebäude besaßen eine Länge von ca. 30m und wiesen dabei eine annähernde Ost-West-Ausrichtung auf. Zu diesen Hofstellen fanden sich die üblichen begleitenden archäologischen Be-



Abb. 320 Beckdorf FStNr. 80,
Gde. Beckdorf, Ldkr. Stade
(Kat.Nr. 446). Profil des Grubenofens
Befund 402. (Foto: S. Düvel)



Abb. 321 Beckdorf FStNr. 80, Gde. Beckdorf, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 446). Gefäßdeponierung Befund 124. (Foto: S. Düvel)

funde wie Siedlungsgruben, große Materialentnahmegruben, Gargruben und Pfostenlöcher.

Die Materialentnahmegruben sind im Nachhinein wohl als einfache Zisternen genutzt worden. Dies wird zum einen durch ihre Tiefe deutlich, die bis in wasserführende Schichten reichte, zum anderen besaß eine der Gruben einen durch große Steine gestützten Zugang.

Daneben sind die Reste zweier Grubenöfen (Abb. 320) mit hohem Brandlehmanteil und eine wohl im rituellen Kontext angelegte Keramikdeponierung (Abb. 321) mit vier vollständigen Gefäßen zu erwähnen. Die Gefäße, von denen zwei ineinander standen, lagen auf der Sohle einer mit Steinen abgedeckten Grube.

In Richtung SO und NW nahm die Befunddichte deutlich ab, wohingegen Richtung Norden, Osten und Westen mit weiteren, über das Untersuchungsgebiet hinausgehenden archäologischen Befunden zu rechnen ist.

An besonderen Funden sind neben den vier vollständigen Gefäßen mehrere Fragmente von kleinen Tonquadern, Scherben von Tellern mit aufgestelltem Rand und ein Pokalfuß zu nennen.

F: S. Düvel (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR) / Kreisarch. Stade; FM: S. Düvel (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR S. Düvel / D. Nösler

445 Horneburg FStNr. 257, Gde. Flecken Horneburg, Ldkr. Stade Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

In Horneburg wurde der Platz nördlich der Kirche neu gestaltet. Da in diesem sensiblen Bereich das Pflaster komplett abgenommen und neu aufgebaut werden sollte und dazu erhebliche Bodeneingriffe notwendig waren, wurden die Arbeiten archäologisch begleitet. Für die frostfreie Gründung der neuen Straßendecke war ein Abtrag bis in eine Tiefe von 0,8 m unter Geländeoberkante notwendig.

Bereits in dieser Tiefe zeigte sich eine dichte Reihung von Bestattungen der ehemaligen Nutzung als Kirchhof. Insgesamt wurden 63 Gräber freigelegt, die sich teilweise auch überlagerten und bis dicht an die Fundamente der nördlichen Kirchenwand heranreichten. Bei vielen Grablegen war die Sargwand als deutliches humoses Band erkennbar. Neben den Erwachsenen fanden sich sechs Kinder- und drei Säuglingsbestattungen (Abb. 322). Mehrfach überlagerten sich die Grablegen. An einigen Stellen waren Gebeine und auch Schädel mehrerer Toter zusammengeschoben worden, offensichtlich im Zuge der Beräumung einzelner Bereiche, um Platz für neue Gräber zu schaffen (Abb. 323).

Die tatsächliche Tiefe der Grabschichtungen, die sicher bis ins Mittelalter zurückreichen, konnte nicht ermittelt werden, da mit Erreichen der max. Eingriffstiefe die Grabung eingestellt werden musste.

Abb. 322 Horneburg FStNr. 257, Gde. Flecken Horneburg, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 447): Dichte Abfolge von Grablegen an der Horneburger Kirche, links im Bild eine Säuglingsbestattung. (Foto: S. Düvel)



Abb. 323 Horneburg FStNr. 257, Gde. Flecken Horneburg, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 447): Depot von Gebeinen und Schädeln. (Foto: S. Düvel)



Alle an der Oberfläche freigelegten Gebeine wurden geborgen. Sie sollen nicht untersucht und museal archiviert, sondern baldmöglichst wieder bestattet werden. Das Fundmaterial ist nicht reichhaltig und vorwiegend frühneuzeitlich zu datieren, was mit der Tatsache korrespondiert, dass der Kirchhof auf dem Marktplatz im 18. Jh. aufgelassen und nicht weiter belegt wurde.

Vor der nördlichen Kirchenwand wurden die Unterbauten von fünf Pfeilern freigelegt, massive

Fundamente aus Findlingen, die möglicherweise zu einem Vorgängerbau der heutigen Kirche gehören (Abb. 324).

F: FM: S. Düvel/V. Schröer (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR)/D. Nösler (Kreisarch. Stade); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR

U. Buchert/S. Düvel/V. Schröer



Abb. 324 Horneburg FStNr. 257, Gde. Flecken Horneburg, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 447) Findlingsfundament unter der nördlichen Kirchenwand. (Foto: S. Düvel)

Landkreis Vechta

446 Vechta FStNr. 23,
Gde. Stadt Vechta, Ldkr. Vechta

Neuzeit:

Als bei Baumaßnahmen ab Ende September 2019 in einem Gewerbegebiet am westlichen Stadtrand von Vechta Reste eines 1942 abgeschossenen britischen Bombers zutage kamen, war in der Folge als zustän-

dige Denkmalschutzbehörde auch das NLD, Regionalreferat Oldenburg, an den nun erforderlichen Maßnahmen beteiligt. Hierbei galt das besondere Augenmerk insbesondere der Bergung und Sicherung der menschlichen Überreste, die im Verlauf des Novembers im Bereich der Absturzstelle gefunden wurden.

Bei den Flugzeugresten handelte es sich wahrscheinlich um Reste eines schweren Bombers vom



Abb. 325 Vechta FStNr. 23, Gde. Stadt Vechta, Ldkr. Vechta (Kat.Nr. 448). Wrackteile der Heckpartie des britischen Bombers des Typen Short Sterling MK I. (Foto: J. Schneider)